

Schanden, 3. Februar. In dem gestern vor dem Amtsgericht Schanden anstehenden Termin zur Zwangsversteigerung des von der Schanden Papierfabrik erbaute Fabrikgebäude mit Hof und Garten wurde dieses Objekt von dem Rechtsanwalt Dr. Fritz Wobbe in Dresden als Sachwalter des Herrn Gorch & Co. in Wismar für das Höchstgebot von 700 000 M. erstanden. Die ersteilige Hypothek dieser Fabrik, wegen deren die Zwangsversteigerung angesetzt worden war, betrug bekanntlich 1 Million Mark. Der Zuschlag wurde im Einverständnis aller Beteiligten aufgeführt und Termin hierzu auf den 23. d. M. bestimmt. Geht es um das Fabrikgebäude auf 2 668 100 M., in der letzten Bilanz der Schanden Papierfabrik stand es mit 3 314 000 M. zu Buch. Die freie Masse betrug nach den Angaben des Konkursverwalters nur 338 000 M., ihr stehen 768 000 M. unbeschränkte und 557 000 M. beschränkte Forderungen gegenüber; hierzu kommen nun 325 000 M. Ausfallforderungen für obige Hypothek. Eine weitere Ausfallforderung ist ferner wahrscheinlich bei der Zwangsversteigerung der in Alt-Schanden selbst gelegenen Stammfabrik zu erwarten. Die Zwangsversteigerung dieses Fabrikgebäudes ist ebenfalls bereits eingeleitet, und zwar bei dem Amtsgericht Schanden, doch ist der Zwangsversteigerungstermin wegen dieser Anlage noch nicht bestimmt.

(1) Königsbrunn, 3. Februar. Das Opfer des Aberglaubens ist im benachbarten Stettin der Witwenbesitzer Schw. geworden. Einem schönen Tages kam zu diesem ein Mann, welcher gefordert hatte, daß das Vieh des Witwenbesizers krank war. Der Mann, der früheres Viehwirtschaftler Deibel, machte dem Witwenbesitzer die Mitteilung, daß sein Vieh nur „verhext“ sei, er könne es aber durch Versprechen gesund machen und nahm nach Einwilligung des bedrängten Bauern das Experiment im Stalle vor, indem er die Kuh mit der Hand bestrich und den Stall dann abschwabte, diesen für „rein“ erklärend. Für diesen Hofbesitzer erhielt der Schwindler 2 M., das Vieh aber blieb krank. Zwei Tage später kam Deibel abermals und wollte den Witwenbesitzer, der sich immer unwohl fühlte, gesund machen. Der Kranke mußte sich entkleiden und wurde von dem „Sympathie-Mann“ am Körper gestrichen. Auch hierfür erhielt der Schwindler Geld. Schließlich kam die ganze Geschichte zur Anzeige und das Landgericht Baunzen hielt eine schwere Säure für angebracht und verurteilte den Deibel jetzt zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

Blitau, 2. Februar. Von dem abends 6 Uhr 14 Min. von Permsdorf nach Blitau verkehrenden Personenzug ist gestern früh vor Wald-Doppelhof an der Schlabachbrücke ein offener dreiwädriger Güterwagen zur Entladung gekommen und über den Mann abgestürzt, wobei der nachfolgende Bahnpersonenwagen mit aus dem Geleise gerissen wurde. Glücklicherweise sind bei diesem Unfälle, über dessen Ursache näheres noch nicht bekannt ist, Personen nicht verletzt worden, auch ist der Materialschaden nicht bedeutend.

Chemnitz, 2. Februar. Die Bewohnerzahl unserer Stadt betrug am 31. Dezember 1903 insgesamt 218 560, während sie sich am gleichen Tage des Jahres 1902 auf 212 487 belief, so daß also eine Jahreszunahme von 6073 Seelen verzeichnet werden kann.

Waldenburg, 2. Februar. In dem an die Gewerbetrommer zu Chemnitz abgehenden Bericht über den Geschäftsgang unserer Stadt im Jahre 1903 sind eine Reihe von Beschwerden und Wünschen zum Ausdruck gebracht. So wird geklagt über die Höhe der Gebühren bei Behringungsarbeiten, über die Beamten-Konsumrechnung und den gemeinsamen Warenbezug, über die Geschäftsverteilung, die Müllerei-Verordnung, die Mängel des Zwangsinnungsverfahrens, die niedrigen Abschätzungen von Gebäuden zur Grundsteuer, die langsame Abfertigung der Baugewerkschaftsgesuche usw.

Callenberg a. Waldenburg, 2. Februar. Wegen Unterschlagung von über 2100 Mark Vereinsparcetten ist der Kassierer des hiesigen Sparvereins, Herrler Gerlach, vom Landgericht Zwickau zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenreue verurteilt worden.

Rezzano, 1. Februar. Eine kleine Aufregung gab es gestern, Sonntag, bei einem Vereinsausflug im Soale des Hotels „Kaiserhof“, als der zur Christbaumversteigerung bestimmte Tannenbaum plötzlich in Flammen ausbrach. Durch eines der Mitglieder war ein Ast in Brand geraten und sofort fing die auf dem Baume liegende Matte Feuer, so daß binnen weniger Augenblicke der ganze Baum brannte. Einmalige der Anwesenden wollten bereits den mit Dampf sich füllenden Saal verlassen, als es endlich gelang, weitere Gefahr dadurch abzuwenden, daß man den Baum zu einem der Saalfenster hinausführte. Die Beschäftigten beschäftigten sich hierauf mit dem Bergung des nun schon verbrannten.

(1) Rezzano, 3. Februar. Gestern, Dienstag, abends fanden in unserer Stadt 3 hartgekochte öffentliche Tagelöhner-Versammlungen statt, die sich mit dem Ende des Ermittlungsverfahrens und dem Stand der gegenwärtigen Situation beschäftigten, wobei 3 unabhängige Ermittlungsreferenten. Eine Versammlung, die in der „Lohnhalle“, wurde postpositum angeordnet wegen der unzureichenden Räumlichkeiten. Die Referenten sprachen u. a. aus, daß die Ermittlungsverfahren abgeschlossen ist, den Kampf erneut aufzunehmen, wenn, wie dies jetzt der Fall ist, die Fabrikanten ihre Forderungen gegen die Organisationsleiter weiter fortsetzen. Die nächsten Tage wären entscheidend für den weiteren Verlauf der Dinge.

Waldenburg, 1. Februar. Zum Schlichter für die in Wonne bei Chemnitz von errichtete Schlichterhalle wurde Herr Wägrichschillerer Goulet hier unter 22 Bewerbern gewählt.

(1) Chemnitz, 3. Februar. Im Streitverleth werden jetzt wieder Flugblätter auf Flugblätter verbreitet. Die Antwort auf die letzte öffentliche Sitzung des Spinnereis- und Färbereiverbands hat das Streikkomitee ein neues Flugblatt verteilt, in welchem die Arbeiterklasse aufgefordert wird, die Augen offen zu halten und sich ebenfalls zu einem Kampf zum Kampf für die Organisation zu stellen. Die Arbeiterklasse sollte den Forderungen grollen. Wenn die Unternehmer den Krieg

wollten, so sollten sie ihn haben. In dem Flugblatt wird ein Gongel erwähnt, daß nachdem der Färbereiverband 23 Wochen geschlossen blühte, derselbe jetzt wieder in Aktion getreten wäre und Entlassungen erteilt, worin er glaubte, dem Textilarbeiterverband Vorarbeiten machen zu müssen über dessen Statuten und Mitgliedschaft. Die Unternehmer bewiesen dadurch auf neue, daß ihnen jeder Einfluß für Gewerkschaft, für die Interessen der Stadt, für die Erhaltung der Aufrechterhaltung des Friedens abhandeln gekommen sei. Der Verband brauche keinen Rat von den gebildeten Fabrikanten. Die Unternehmer hätten kein Recht, die Ausschreibung des durch die Gewerkschaften den Arbeitern gewährten Rechte der Organisation abzuschneiden. Weiter wird in dem Flugblatt noch behauptet, die Ausschreibung der Fabrikanten suche in unerhört einstimmiger Weise die Forderungen auf den Kopf zu stellen. Zunächst will die Leitung der Organisation abwarten, wie zum Schluß bemerkt wird, wie die Situation sich weiter entwickelt. Die Verantwortung für alles Weitere solle auf Seite der Unternehmer.

Kuesbach, 1. Februar. Bei dem Schneidwerkmeister Emil Schürich hier ist die amtliche Mitteilung eingegangen, daß sein im 29. Lebensjahre stehender Sohn am 14. Oktober vorigen Jahres bei Lorenzo Marquis (Delagoa-Bay, Portugiesisches Gebiet) tot aufgefunden worden ist. Der Umstand, daß bei der Leiche weder Verletzungen und nur noch einige Kupfermünzen vorgefunden wurden, lassen darauf schließen, daß p. Schürich erwordet und beraubt worden ist. Der so früh ums Leben gekommene junge Mann wanderte am 20. Februar 1900 von hier nach Johannesburg aus und hat während des Südafrikanischen Krieges auf Seite der Buren in mehreren Gefechten gegen die Engländer gekämpft.

Leipzig, 2. Februar. Schlechte Erfahrungen mit den sozialdemokratischen „Gewossen“ schenkt der Wit der alten Witwe in Pannsdorf gemacht zu haben. Er will zwar seinen Saal noch zu sozialdemokratischen Versammlungen hergeben, verlangt jedoch für jede Versammlung — 800 Mark für die Benutzung des Saales. Die „Gewossen“ sind darüber in Wut, und die sozialdemokratische „Kassette“ gibt dem Wit den guten Rat, seinen Saal künftig „in Warte“ zu stellen.

Waldenburg a. E., 2. Februar. Ein weiblicher Fahrzeughalter wurde in Pretiln festgenommen. Eine ledige Frauensperson stahl von einem Arbeiter gehörlige Fahrrad, welches derselbe kurze Zeit vor einem Geschäftsladen hatte stehen lassen, und suchte damit das weite. Sie wurde aber noch rechtzeitig ertropt. — Ein 13-jähriges Schulmädchen, welches sich am 7. Januar in der Schulstube zu Selbstmord, als es sich am Ofen wärmten wollte, schwere Brandwunden zuzog, ist jetzt von seinem schrecklichen Leiden durch den Tod erlöst worden.

Aus aller Welt.

London: Am Neujahrabend war eine 25 Jahre alte Köchin verschwunden. Man hat jetzt die furchtbar verstümmelte Leiche der Unglücklichen aus der Themse aufgefischt. Die Leiche war ausgeplündert und zeigte schwere Kopfwunden. Sämtliche Rippen, sowie der linke Hüftknochen und der linke Arm waren gebrochen, während das linke Bein, sowie ein Teil des rechten Armes abgeklappt waren. Der untersuchende Arzt erklärte, daß offenbar die Verletzungen, mit Ausnahme der Rippenbrüche, vor dem Tode erfolgt seien. — Breslau: Hier brachen auf dem Hofe drei Schulknaben ein und ertranken. Die Leichen wurden während der Nacht von der Feuerwehr geborgen. — Kiel: Beim Abbruch eines Gebäudes stürzte eine Mauer vorzeitig ein; die Trümmer durchschlugen das aufgestellte Baugerüst, sowie die Dede eines Stockwerkes und vier Arbeiter wurden mit hinab gerissen. Die Berunglückten erlitten sämtlich gefährliche Verletzungen. — Dessau: Vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern der Hofopernsänger Karl Kienlechner aus Bozen, früher in Bayreuth, der am 27. Oktober v. J. auf offener Straße den Postapostmeister Franz Witzorek von der hiesigen herzoglichen Hofoper mißhandelte, mit Häuten Schlag und zu Boden warf, wegen Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt. — Der Vergiftungsfall in der Kochschule des Alice-Frauentheimes in Darmstadt hat das zehnte Opfer gefordert.

Bermischtes.

Wegen verweigert Unterstützung der Polizei verhaftet. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß jeder Mann verpflichtet ist, einem englischen Polizisten zu Hilfe zu kommen, falls dieser ihn im Namen des Königs dazu auffordert. Wenn die Polizei die Lage für bedenklich hält, so kann sie sogar jeden Passanten als Hilfspolizisten sofort in Dienst nehmen und vereidigen. Auf der Insel Wight wurde ein Herr, der sich nicht zum Hilfspolizisten machen lassen wollte, vor einiger Zeit zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, und in Tavonny in Northamptonshire wurde ein Fischer verhaftet, weil er auf die Aufforderung eines Polizisten, bei einer Arretierung behilflich zu sein, mit Lachen antwortete. Das Lachen dürfte ihm vergehen, denn der Untersuchungsrichter nahm die Sache so ernst, daß er den Verhafteten vor das Schwurgericht verwies.

Ein Taubstummenball. Eine der originellsten wintertägigen Veranstaltungen in Berlin ist der schon seit mehreren Jahren stattfindende Taubstummenball. Die Berliner Taubstummen lernen sich kennen in den Taubstummenanstalten sowie bei ihren Gottesdiensten. So entstand, wie die „Berl. Ztg.“ schreibt, nach und nach die Idee des noch engeren Zusammenschlusses zu Vergnügungszwecken. Wie die taubstummen Pärchen, ohne einen Ton der Musik zu hören, instinktmäßig nach ihr das Tanzbein schwingen, das muß man gesehen haben. Und es

sind sogar vorzügliche Tänzer, die sich in keinem Ballsaal zu verdecken brauchen. Es geht auch keineswegs unheimlich still zu, denn mehr als die Hälfte der Besucher dieser festlichen Veranstaltung rekrutiert sich aus normalen Menschen, die fast durchweg die Taubstummenprache verstehen. Nur mit dem Fortschreiten der Festsitzung kann es dem, der zum erstenmal in solche Gesellschaft hineingerät, etwas unheimlich zumute werden. Die Taubstummen gehen stark aus sich heraus und ersetzen durch eigenartige Töne was ihnen Allmutter Natur an Jungkraft versagt hat. Aber sonst geht es zu wie bei jedem anderen Winterbergnügen. Da fehlen weder Maskenkostüme noch allerlei Ueberraschungen, nicht die Kaffeepause, noch humoristische Vorträge. Gerade darin sind die Taubstummen ja Meister. Ist doch ihr ganzes Leben eine ununterbrochene Pantomime!

Sehr interessant für jeden Statistiker ist die Aufzeichnung von drei Herren in Magdeburg, die während einer Spielzeit von 15 Jahren Gewinn und Verlust genau gebucht haben. Wie gerecht fortuna ihre Gaben verteilt hat, tritt bei folgendem, von der „M. Z.“ mitgeteilten Ergebnis deutlich zu Tage: Die Herren haben während der 15 Jahre an 1105 Tagen mit einer Spielzeit von je 3—3 1/2 Stunden 43 059 Spiele gemacht. Von diesen waren 781 Null ouvert, 6872 Grand, 2306 Eckellos, 1902 Grünsofa, 2126 Rothsofa, 2901 Schellensofa, 5832 Nullspiele, 3332 Ramsch und 17 707 Lournée. Alle diese Spiele wurden mit 1/4 Pf. bezahlt und ergaben für A einen Gewinn von 26,33 M., für B einen Verlust von 15,72 M. und für C einen solchen von 10,61 M.

Das schönste Lied. Eine Dame aus Neuwied feierte vor kurzem im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 93. Geburtstag. Es wurde ihr bei diesem Anlaß ein Ständchen gebracht, bei dem vorzugsweise erste Weisen gespielt wurden. Die Jubilarin war sehr gerührt, dankte herzlich und bat, ein letztes Stück selbst bestimmen zu dürfen. Dem Wunsch wurde natürlich gern entsprochen, und was bestimmte sie? „Freut euch des Lebens!“

Fässer aus Korholz. In Algerien werden neuerdings Fässer aus Korholz hergestellt. Eine innere Auskleidung trennt den Inhalt des Fasses vom Korke selbst. Da Kork ein schlechter Wärmeleiter ist, dürften in Korkfässern aufbewahrte Weine und Flüssigkeiten aller Art nicht mehr den Schädigungen ausgesetzt sein, welchen sie bei raschem Temperaturwechsel unterliegen. In Ländern mit heißem Klima sind Korkfässer zum Transport von Eis, Fleisch, Fischen, Früchten u. gut zu gebrauchen. Auch kommt die Verfrachtung billiger zu stehen infolge des geringen Gewichtes des Korkfasses im Vergleich mit einem hölzernen. Es kommt auch beim Korkfasse nicht vor, daß sich die Tauben unter dem Einfluß der Hitze werfen. Infolgedessen bleiben auch die Fässer ungelodert. Der Erfinder, ein Herr René Rounaud in Ouelma-Constantine (Algerien) hat seine Erfindung in allen Kulturländern patentieren lassen, so z. B. in Deutschen Reich unter Nr. 139 501. Kummehr ist zur Ausnutzung der Patente eine Aktiengesellschaft gegründet worden. Verschiedene große Korkindustrielle Algeriens haben sich mit Kapital daran beteiligt; auch in Portugal und England zeigt man großes Interesse dafür. Wie wir hören, sollen die Versuche, in solchen Fässern Spiritus zu frachten, zur Zufriedenheit ausgefallen sein. (Korind. Ztg.)

Die Erfindung des Wäschestärkers. Zur Zeit der Königin Elisabeth von England brachte eine Holländerin das Wäschestärken auf und diese Beschäftigung wurde bald eine Lieblingsbeschäftigung vornehmer Damen. Die Diebstahlserei ging so weit, daß für die Damen des Hofes von St. James eine spanische Lehrerin berufen und dieser der Titel einer Professorin der Stärkewissenschaft verliehen wurde. Sie erhielt für jede Unterrichtsstunde ein Honorar von 5 Pfund. Als jemand auf den Gedanken kam, der Stärke etwas blaue Farbe beizumischen, ließ die Königin diesen „Trevet“ von der Kanzel herab verbieten. Auch wurde auf das Verbrechen, Stärke zu blauen, Gefängnisstrafe gesetzt. (Dresd. Anz.)

Ueber die Toiletten auf dem letzten Wiener Hofball plaudert die „M. Fr. Pr.“: „Der Triumph der Paillette“ könnte der Ballabend in bezug auf Mode genannt werden. In allen Farben und Formen herrschte sie; ihr vereinerheiteter Ausdruck ist die Libellen-Paillette, die eine tauschende Nachahmung eines Libellenflügels ist, sowohl was Form, als die schillernde, glühende Durchsichtigkeit betrifft. Die Paillettenblumen aus zarten Stoffauslagen, die ebenfalls eine führende Rolle im Ballsaale spielen, kommen allein, ohne Libellenflitter, gar nicht recht zur Geltung. Als ein Gruß aus der Weststadt an der Seine müssen die heute getragenen Louis XIV.-Kleider betrachtet werden. Was im Soale mit sitzgerichten Hüftenbauschen, Tabliers und Schneebentailen zu sehen war, trug die Marke „Paris“. Ein Beweis, wie weit man dort von Reformmoden entfernt ist. Ein Kunstwerk Wiener Faktur muß die Toilette genannt werden, welche die Erzherzogin Marie Josepha trug, ein Meisterstück der Farbensomposition und Ausführung. Für den guten Teint der blonden Erzherzogin wie geschaffen, war dieses Kleid aus nilgrünen Taucheße, der mit einem Ueberrumpf von goldlicher Florentiner- Spitze ganz gebedt war. Ueber das ganze Kleid, vornehmlich aber über den Rand des Rockes und der Schleppe, zogen sich Quirlen, deren große Blumen aus grünen Sammetauslagen und darüber mit kläbblauen Gazereifeln und Silber reich gefärbt, das Härtwerk aus Kaccapailletten gebildet waren. Das ganze aber war mit Libellenpailletten förmlich überzogen. Die Taille war von einem nilgrünen, im Rücken hoch hinauf gekreuzten Atlasgürtel gehalten, und Spitzen bildeten einen luftigen Flügel. Erzherzogin Isabella erschien in weißem